



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit  
Karl Lachmann**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1927**

137. Von Lachmann, [16. august 1831]

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

Sie genöthigt wären, nebenbei noch etwas neues zu lernen. Fortgesetzte anmerkungen zu dem durchgelesnen, in art der früheren,<sup>1)</sup> die ich eben beim abfassen eines nachtrags dankbar nutze, wären mir gewis lieb gewesen; aber jetzt noch darum zu bitten wäre unzeitig, da Sie gegen das ende des semesters immer mehr beschäftigt sind.

Der sommer ist bisher leidlich verstrichen; doch habe ich mich öfter als sonst im 'allgemeinen, ohne daß ich sagen könnte, wo der fehler steckt, unbehaglich und müde gefunden. Zöge die cholera hierher, ich würde ihr<sup>2)</sup> eine leichte beute! Doch habe ich immer leichten muth.

Ich dachte sogar, den herbst mich endlich einmal durch eine ausreise\*) — bis zum bodensee hin, zu erfrischen. Das ist eigentlich grund warum ich schreibe; nämlich es verlautete irgendwoher, Sie und Meusebach würden vielleicht hierher kommen. Mögen Sie Sich darüber genauer auslassen? Ihre ferien fangen viel früher an und ich würde im fall meine reise überhaupt nicht unterbleiben muß, sie vor dem 15 september schwerlich antreten. Auf diese weise ließen sich zwei freuden vereinigen. Wilhelm will oder muß dann um die selbe zeit nach Berlin, er soll nämlich Arnims papiere ordnen.

Sie sehen, wie wenig wir auf die sündliche wette geben, daß die cholera bis zum 18 august in Berlin sein solle!

Ein Edgard Quinet will nun den französischen *Perceval* drucken lassen,<sup>3)</sup> das Ihnen lieb sein muß. Die etwas pomphaffe verkündigung geschieht in der *revue de Paris*, oder (woher ichs habe) im *journal des débats 3 juillet*. Der mann kehrt, nur noch haut und knochen, aus Griechenland heim, um im arsenal zu entdecken, was man längst kannte, freilich aber noch nicht hat drucken mögen.

Ihr

Jac. Grimm.

137. Von Lachmann.

[Berlin, 16. august 1831.]

Grammatik III.

S. 83. N. 32, 15 hat die Handschrift *einero anderro*, nicht *andere* wie Schilter. *án ánder* NArist. 56 (1, 413, 29) heißt *ad aliquid*. Freilich *sehen ad*

\*) selbst in Cassel war ich noch nicht wieder.

1) Ich habe sie, weil sie nicht genauer zu datieren waren und keine briefform haben, im anhang abgedruckt.

2) Gestrichen: „vi[elleicht]“.

3) Diese ausgabe ist nicht erschienen. Zur arsenalhandschrift des *Perceval* vgl. Lachmanns Wolfram s. XX.



- aliquid* bezeichnet Relation. Aber es ist doch mehr übersetztes *aliquid*, als deutsch für Einander gesetzt.
- S. 87. Wie erklären Sie im Parzival (91, 4) *nu wænt manc ungewisser man, daz mich ir swerze jagte dan?* ich denke, mancher der, selbst unzuverlässig und unstät, andern auch seine Gesinnung zutraut. Varianten sind *unverwizzen* und *unwise*. *Ungewis* und *unwise*, dünkt mich, sind auch im Iwein Varianten — Benecke wird schon wissen wo.
- S. 96. 2. *verren longe*. Ich will so frei gegen mich selbst sein, mich ein wenig zu verspotten. Ich habe bei mittelh. Wörtern immer noch eine andre Rücksicht als Sie, eine Atticistische, ob ein Wort oder eine Form der Hofsprache gemäß, verbreitet und unanstößig gewesen ist, ohne Rücksicht auf die innere Richtigkeit der Bildung. Adverb. *verren* (gewöhnlich *verre*) haben im Reim Gudrun 384 (96, 4). 753 (188, 3) p. Biterolf 134<sup>a</sup> (13244) Georg 46<sup>b</sup> (4578) Wigamur 26<sup>a</sup> (2496) Ernst 52<sup>a</sup> (5098) Ottokar 36<sup>a</sup> (2525) p.: es ist also nicht nachzuahmen und zu Hofe lieber *verre* zu sagen, wenn gleich S. 119 steht, *verren* habe kein Bedenken.
- S. 97. Bth. 202 (1, 257, 27) hat meine Abschrift *folleclîchôr*.
- S. 98. \*\*) war so in den Händen der Schreiber, daß mans aufgeben muß. Die Handschriften vom Parzival, die SGallische und die ihr zunächst verwandte Heidelberger 339 stimmen zwar nicht darin; doch gewöhnlich so, daß auch von der entgegengesetzten Klasse wieder eine oder die andere sich bei diesem Wort zu ihnen schlägt.  
*vorn* Adverbium vom Ort ist häufig. Troj. 48<sup>c</sup> (6544) (*vor* falsch) Wigam. 16<sup>b</sup> (1561) Kolocz. 180 (Gesamtab. 49, 862). von der Zeit *be vorn* Parzival (221, 18). MS. 1, 53<sup>a</sup> (MSF 133, 17) <sup>b</sup>(MSF 134, 30) *ze vorn* Meistersgs. 722 (MSH 3, 166a).
- S. 108. Mhd. *fürbaz* wird fast ohne Ausnahme auf der ersten Silbe betont, also *porro magis*. Damit verträgt sich auch die zuweilen vorkommende Betonung *für báz*, welche im accusativischen *für báz* nothwendig wäre. Die Trennung der Wörter ist ein für alle Mahl eine üble unzureichende Erfindung.
- S. 113. *harmlicco* Hildebrandslied (66) führt auf ein Adjectiv der 2<sup>n</sup> Declination *harmlîhhi*. Dergleichen stehn 2, 567ff keine.
- S. 116 oben. Die unorganische Scheidung der Adjectiva und Adverbia durch den Umlaut ist nicht allgemein. Vielmehr vielleicht häufiger Adv. *swære* Kl. 1490 (2984). Biter. 56<sup>b</sup> (5517) *süeze offenbære oft, schæne* wenigstens außer dem Reim.



- S. 131 oben. Allenfalls ist wohl nicht schwacher Genitiv von *all*, der un-  
erhört ist, sondern Accusativ mit angehängtem Genitivzeichen zur An-  
deutung des Adverbs. Das eben so falsche jedenfalls steht zwar bei  
Campe, aber ohne Auctorität: vor 20 Jahren, dünkt mich, war es noch  
nicht geläufig: seitdem haben wir aber auch freilich guten Muts und  
graden Weges und welchen oder solchen Namens vertragen gelernt.  
... *hedendages* bedeutet *hiute en tage-s*?
- S. 135. Note Zeile 2 für *scheinen* konnte *getrost* haben gesetzt werden:  
denn ich will wohl dafür einstehn daß ich kein *m* für *on* oder *no* ge-  
lesen habe. Für *on* kann freilich *m* allenfalls gelesen werden, und der  
Schreiber muß sich hier so verlesen haben. Wie *m* aus *no* werden  
soll, ist mir jetzt nicht klar.
- S. 138. *anderthalbenc* ist Druckfehler. Die SGaller Handschrift hat (Parz. 710, 9)  
*Nv was ez ōch anderthalbn so chomn.*  
*Itonie het al da vernomn.*  
Müller hat in den 2 Zeilen nicht weniger als 8 Fehler.
- S. 141. *endrhalp* Parz. 3845 (129, 18) ist wieder Druckfehler. — *mærshalp* oder  
*mershalp* (so SGaller Handschrift) (Parz. 4, 24). *merehalp* ist von  
Müller, obgleich *s*, welches alle Handschriften haben, in der SGalli-  
schen wie radiert aussieht.
- S. 142. 4. *sâr thên wilôn* Otrf. 5, 25, 123 (62) ist aus Versehn hieher gerathen.
- S. 145. *in giriuno* ist falsch: und da Graff wuste wo die Handschriften den  
Accent setzen, so ist es ungeheuer dumm von ihm auch noch so zu  
schreiben. *ingriuno* oder *ingiriuno* muß heißen *ingrimmig*: ists *in-*  
*giriûano* Adverb. vom Particip von *riuan*? [*biruun* und *biruwis*  
accentuieren die Handschriften: die Bedeutung ist *habitabant* und *ha-*  
*bitares*. Ist es das vermißte Präteritum zu *bouan*, wieder mit einer  
*r*-bildung? Daß diese bei *houwan* nicht stattfindet, wird wohl nichts  
thun: unterscheiden sich doch auch *scirun* und *spiwun*.] 1)
- S. 147. *zaspereto* scheint *zaspreittô*. Das Citat Doc. 248 (2, 342, 8) ist wohl falsch.  
*zegrēite* N. Cap. 70 (1, 754, 10) ist sicher Particip Pass. im Plural  
und heißt zerstreute oder dergleichen: denn es steht *drî sternen*  
*wîto zegrēite unde nider gebogene*. *it* ist nicht ganz deutlich und kann  
vielleicht [kaum habe ich angemerkt] *tt* sein, *zegrētte*.  
*zi heiti* könnte zwar O. 5, 7, 103 (52) *pro voto* übersetzt werden, aber  
nicht 1, 22, 111 (56) *zi niheineru heiti*. *ci heite ad ordinem* gl. Wirzb.  
979<sup>a</sup> (2, 92, 45)
- S. 177. Keros *dohdoh* verstehe ich „dennoch obgleich“ wie *soso sic-ut*.

1) „auch *spirun*“ Grimm.



- S. 205. N. 136, 3 ist *heimenân* dem Sinn ganz gemäß. *iuueriu lied heimenân* eure Lieder aus der Heimat.
- S. 218.<sup>1)</sup> Note. Parz. 8007 (269, 8) ist das *t* von Müller.
- S. 240. Unsre Interjection *mein* lautet nicht *mâin*, sondern *mëin*.  
Note. (Ofr. 3, 4, 21) *ôdo er wânta* vielleicht dachte der Blinde, *meinti* daß Christus meinte, *zemo wazare imo zeinti* daß er ihm zum Wasser zeigen wollte.  
*halto* ist NCap. 83 (1, 767, 8) Übersetzung von *protinus*.  
Zu *swaz halt* ist die beständige Variante *doch ouch joch* merkwürdig, beide adversative Partikeln. — Dem neuhochd. *halt* entspricht das ewige *doch* der Juden.
- S. 241. *traun*. Niederdeutsch wird fast ohne Ausnahme *iuw* zu *û*. *trû schû ûle* (*noctua*).  
*sumirih* wird accentuiert. F hat in der ersten Stelle *somir ih*. Soll man an *so mir got* p. denken?
- S. 247. *Sêt sam mir* Walth. 46, 21 würde heißen *Ecce mecum*, welches ich nicht verstehe. In C war wohl *Gêt* gemeint.
- S. 250. Über die Form von *ju* wäre wohl zu bemerken, daß Notker durchaus *iu* schreibt und O. V, 8 *in fine* (55) davor elidiert *giscankt' iu enti*.
- S. 251. Im Lamprecht (317) wird wohl stehn *noh diûnehein*. Daß Maßmann Punkte nicht sehn kann weiß ich. Er hat neulich in einem Briefe an Wackernagel die Verse zum Iwein S. 389. 90 (MSF 3, 1) wieder abgeschrieben, mit der wichtigen Verbesserung *sluzzellin* (*sluzzelin* Lachmann, unrichtig), aber in der letzten Zeile keine Punkte unter *och*.
- S. 258. Maria S. 37 (157, 6). *var sam mir in mîn gezelt*. Lanzelet 171 *Sam im gienc diu künigîn*.
- S. 263. *afana* wäre Italiänisches *da* d. i. *de-ad*, welches den übrigen romani-schen Sprachen (allen?) fehlt.
- S. 266. bei *gegen* ist die gewöhnlichste mhd. Form *gein* vergessen.
- S. 274. bei *oder* fehlt *olde*, sehr oft im Münchener Parzival. zB. gleich in der angeführten Stelle (363, 10) *mit zorne olde abe mit minnen*.
- S. 278. scheint vergessen das mhochd. *och* oder *ouch*, welches viel häufiger adversativ ist,<sup>2)</sup> ein schwaches *doch*, Griech. *τοι*, als es *etiam* bedeutet. — *aber* voranzustellen scheint von jeher besonders den alemannischen Mundarten eigen.
- <sup>3)</sup> Welche mhd. Partikel —? Ich denke, am meisten *nû* und *dô*, auch *dâ*.

1) „218“ von Grimm verbessert aus „208“.

2) Gestrichen: „und“.

3) „282“ Grimm.



- S. 285. Parz. 12921 (433, 7). *jâ sît irz, frou âventiure?* So S. 289\*\*) Boeth. *lâ* —? *ebe* im Münchener Parz. 15758 (527, 27) *Ebe er virlûr da sinen lip* und noch einige Mahl.
- S. 288. 289. Leider hat mein Notker immer *lâ*.
- S. 295. c. Parz. 29 (1, 29) *Sprich ich gein den vorhten och.* Kaiserchronik f. 29<sup>c</sup> (5029) *Er nesprach nie och noch we.* Meisterges. 268 (Iwein 67<sup>a</sup>) (MSH 3, 50a) *ir volge gît ein wernde och.*
- S. 296. oben. *herre wach : bischach : ungemach* MS. 2, 194<sup>b</sup> (MSH 2, 294b) *woch* Wigal. S. 757.  
Diut. 3, 96 (Gen. 57, 40). *â ja'r guoten knehte.* So habe ich verstanden, und zweifle nicht.
- S. 297. *ô wâfen?* Wo? Parz. 20181 (675, 18) und Geo. 4372 (4401) steht *wafeno*, im Parzival hat Müller zwar *unfero* gedruckt, wegen Bodmers schlechter Hand.  
Was bedeutet die Interjection *wû* MS. 1, 157<sup>b</sup> (MSH 1, 299a) im Vocalspiel?
- S. 306. Parz. 847 (29, 9) *schench* für *schenken* hat nur die SGaller Handschrift. Habe ichs übersehn, oder ist von der alth. Fragepartikel *na* nicht ausführlich geredet worden? Verwiesen ist ein- oder zweimal darauf.
- S. 329.\*) *thie welfâ* O. 3, 10, 37. Am Ende nur im Plural auch Neutrum wie *diufilir*.
- S. 356. Die allegorischen Feminina nehmen gern (nicht nothwendig) schwache Form an *froun Minnen, froun Eren dôn.*  
*her Sin* meine ich gelesen zu haben.<sup>1)</sup> *Minne* und der *Haz* sind im Iwein ganz persönlich, obgleich *her Haz* nicht vorkommt.
- S. 366. *horneuß* bei Hans Sachs.
- S. 378. *messinc* ist Masc. Parz. 76 (3, 16) (wo *oe* reine Erfindung Müllers gegen alle Handschriften), auch nach Adelung „in einigen Gegenden“. Bei Schmeller kann ichs nicht finden.
- S. 383. *far.* Nicht im mhd. *urvar?*  
*daz Lech* Biterolf 5654 (5652). 5745 (5743).
- S. 399. Mhd. *schedel* kenne ich nicht. Wo ichs gefunden habe, wars *scheitel*, niederdeutsch geschrieben.  
Plattdeutsch *der bregen*, wenigstens in Braunschweig.
- S. 401. Parc. 2621 (88, 19) *hûfel* SGaller, *huffel* Münchener und andre, *hüffel* eine schlechtere. Das richtige *hiufel-in* im Wigalois (895).

1) Frauenlob, minneleich 2, 1; Suchenwirt 1, 60.



- S. 405. *lenden* Acc. Sing. Fem. Strickers Karl 81<sup>a</sup> (7492), Dat. Pl. Fragm. 31<sup>b</sup> Kolocz. 147 (Gesamtab. 48, 97).
- S. 410. Parz. 9172 (308, 2) *âne flügel* und *âne flüge* haben die guten Handschriften.
- S. 412. *Bast* ist jetzt eben sowohl Neutrum. Das mhd. Genus beweist Gottfrieds Stelle nicht. In dem sprichwörtlichen *niht ein bast* (zB. Eneide 49<sup>a</sup> (6417) 84<sup>a</sup> (11129)) ist es Accusativ, also neutral.
- S. 417. *driscila vocab.*<sup>1)</sup> *Galli* 184 (3, 2, 31). S. 416. *cultura azuuisc* daselbst (3, 2, 18). *wintscûfla* und *scûfla* daselbst (3, 2, 27. 28).
- S. 418. *stat* bedeutet auch mhd.<sup>2)</sup> oft schon *urbs*. Parz. 177<sup>c</sup> (746, 4) *Anschouwe ist von erbe mîn, bürge lant unde stete* (vgl. Biterolf 1<sup>a</sup> (15)). 48<sup>b</sup> (200, 28) *die koufliuter fuorte für sînen hêrren in die stat. houbetstat* oft bei Wolfram. Der Plural *stete* bedeutet fast nur *urbes*. Dativ *steten* Mar. 99 (175, 11) (nicht ganz deutlich *urbibus* oder *locis*). Biter. 454 *ûf dem lande und in den steten*. Horn. 40<sup>b</sup> (3027) Der Dativ *stete* bedeutet nur selten *urbi* Klage 1392 (2787). Horneck 41<sup>a</sup> (3114).  
Vom ahd. *bûr* hat Schmeller 1, 186. 191 die Plurale *pûri bûrâ*, also Masc.
- S. 421. Zeile 1 lies *in Vrancon* Accusativ<sup>3)</sup>: ich habe zwar selbst den falschen Circumflex verschuldet in den *specimina*.<sup>4)</sup>
- S. 429. *gruntwal* weiß ich nicht gelesen zu haben. Ganz was anders ist wohl Kl. 1076 (2152) *der ougen gruntwalle von herzen dô den fluz truoc*. Dazu gehört wohl *mit helleheizen wallen* Walther 78, 8. *wal* Diutisca 2, S. 142, Zeile 3 (Mart. 50, 57). *noch wachent alle vor dem walle*, der Mauer der Stadt Zion Jen. 147 (hinter Tristan S. 144b) (MSH 3, 30a).  
— habe ich vorher übersehn oder fehlt *piunte clausura vocab. SGalli* 184 (3, 2, 15)? Wilh. 2, 175<sup>b</sup> (391, 7) (in den Casseler Handschriften durchaus geändert) *dâ was versperret niht diu biunt: vriunt*. MS. 2, 58<sup>a</sup> (MSH 2, 79b) *der dôn durch die biunde* (unrichtig steht *hûte*, aus Strophe 1) *Schal vil rehte als ez allez brunne: Vil starke gefriunde*. Schmeller 1, 287f.
- S. 432. Schlot ist mhd. *ein slât* Lanzelet 926 (929). MS. 2, 228 (MSF 242, 21) *swer malzes pfligt die wîle ez ligt dur terren ûf dem slâte*.

1) „*vocab.*“ verbessert aus „*gl.*“

2) Gestrichen: „*zwar*“.

3) „(plur.)“ Grimm.

4) Vgl. oben S. 456 anm. 3,



- S. 437. Mhd. nicht *koche* sondern *kocke*, eigentlich wohl *kogge*. *koken*: *zocken* Wilh. 2, 5<sup>a</sup> (9, 3).  
*snecken*: *quëcken* Parz. 19954 (668, 1).
- S. 439. *sëgel* Mhd. meines Wissens immer Mascul. Parz. 1707. 08 (58, 5. 6).  
Nib. 477, 4. Flore 3259 (3288).
- S. 444. Nhd. die Nuß.
- S. 445. *linta* geht auf Hildebrandslied am Ende (67) (*lintûn*)? und ist mit Dank anzunehmen.  
Wo stehn *hëlidhëlm* und *hëlothëlm*?<sup>1)</sup>
- <sup>2)</sup>S. 447. *rige* ist doch wohl Nath, von *rihan*. Knoten, Knöpfe?  
*mouwen* Lanzelet 4425 (4433).  
*feitidi sarcile* cod. SGall. 184 p. 262 (3, 618, 31).
- S. 454. *fürbüege* ist kein höfisches Wort: es muß also wohl noch ein andres etwa französisches dafür geben.
- S. 465. *leffel* (schwach?): *kleffeln* Fragm. 38<sup>a</sup> *löffel*: *Söffel* Kolocz. 167 (Gesamttab. 49, 377).
- S. 468. Die Rotte hat nicht 7 Saiten, sondern mehr als 10, N. ps. p. 270<sup>b</sup> (2, 644, 20), aber *io siben seiten unt sibene gelicho gewerbet* N. de mus. p. 10 (1, 853, 9). Wo steht daß die Geige 4saitig ist?
- S. 469. *sambucas pûchila* Diutisca 2, 330<sup>a</sup> (2, 410, 27) *pûken* im Titurel.  
*anehouwe* Fem.? Im Anfang des Pilatus (8) steht *ûf dem anehowe*.
- S. 475. MS. 2, 107<sup>b</sup> (MSH 2, 157a) *der hirte lûte rief*: *Wol ûf, lâz ûz die hërt*: *wërt*.
- (479) *vluc* (auch Flügel Troj. 72<sup>b</sup> (9824)) und *zuc -ges* kann ich nicht ganz leugnen, doch sind sie selten. Aber Walther 33 (38 ist Druckfehler), 18 ist *sine trûge* vom Fem. *trûge*. s. Barlaam, Troj. 184<sup>c</sup> (25357) MS 2, 133<sup>b</sup> (Reinm. v. Zweter 169, 2) *lüge von trûge*. Amis 790 *ez wære ein trûge*. Nirgend *truc*, so wenig als *luc*.<sup>3)</sup>
- S. 480. *firstand* bei Isidor ist doch unglaublich. *spiritus domini, spiritus sapientiae et intellectus*, ist übersetzt (40, 5) *gheist druhtines endi firstandendi chidanc*.
- S. 485.\*) *einer dinge* (Reinm. v. Zweter 150, 5) halte ich für Genit. Plur. *mine dinc* ist bei Lamprecht (2590) für *miniu* in der Ordnung.
- S. 491. e. *sage* schwach? meines Wissens nur stark.

1) „Gramm. 2, 499. Hël. 164, 20 (5452).“ Grimm.

2) Gestrichen: „S. 446. Ist Parz. 7785 (261, 26) *blate* oder *plate* nicht die Schwertklinge? *geslagen* gehämmert, geschmiedet.“

3) „conf. 530.“ Grimm.



- S. 508. *zâdal?* Im Reim finde ich nur Helmbrecht 849 (847) mit *zadele: ich var enwadele. wadel* MS. 2, 244<sup>b</sup> (MSH 2, 396<sup>a</sup>) Auch
- S. 511. *kradem* ist kurz: *gadem* Nibelungen (588, 4. 2007, 2). Georg 16<sup>b</sup> (1556) 77<sup>b</sup> (?)
- S. 515. Mhd. *vergift stift* Neutr.? Sie sind eben als Feminina angegeben: nur so kenne ich sie, auch *begrift trift*.  
N. 104, 36 hat das Fragment zu Wallerstein. *daz chit. tie frûogesten âllero îro ârbeîto*, das unterstrichene freilich *in litura*.
- S. 550. \*) Entstellung von außer Wege? 1) S. 553 wir sagen *ûtter lucht: die lucht* heißt uns Luft und Licht.
- S. 557. Nun ist es mit Zeünens Freundschaft aus, und er wird nicht wieder Ihr schreiben. Aber ich denke nicht daran, er liest ja die Grammatik nicht, sondern wartet noch immer auf den 2<sup>n</sup> Band der Ausgabe mit deutschen Lettern. Sein mütterlicher Ahn (er läßt sich im Freimütigen durch einen Juden schildern<sup>2</sup>), der ihn grade von Wolfram und Walther von Eschenbach und den sämtlichen nürnbergischen Eschenbachs abstammen läßt, und nur bedauert daß diesen würdigen Mann noch kein Orden ziere) sprach Französisch und konnte keinen weder deutschen noch lateinischen Buchstab.
- S. 561. Mhd. *der balseme, des balsmen*.
- S. 573. *jungöro* bei Otfried ist mir sehr erwünscht. Sonst müste man oft des Verses wegen auf eine andre als die geschriebene Form denken. zB. 5, 7, 130 (65) *zen jûngorôn sí sâr îlta*.
- S. 575. Ich habe auch keine Superlative mit *ô* im Reim, außer 4mahl *vorderôst* Nibel. 1466, 1 1957, 2. Biter. 62<sup>a</sup> (6073) 113<sup>a</sup> (11114).
- S. 603. Comparativ von *guot*. Kolocz. 152 (Gesamtab. 48, 274) *Got ist im dester quoter*.
- S. 609. *daz mêre* Walther 107, 27.
- S. 619. *jugoron* steht wirklich O. 2, 15, 22 (44) in P<sup>3</sup>) cod. Pal., welches aber Graff nach seiner gewöhnlichen Liederlichkeit übergeht. Hoffmann bezeugt es mit einem ausdrücklichen *sic* (und wahrscheinlich Rostgaard, den ich nicht zur Hand habe). Für den Vers ist *jûgorôn* noch bequemer als das obige *jûngôrôn*.
- S. 644. Parz. 9578 (321, 18) haben die beiden ältesten Handschriften *vierzegisten* und *vierzgesten*.
- S. 647. Die älteste dieser falschen Formen (im 14 Jahrhundert schon sehr häufig) ist unveränderliches *selber* Nominativ für Fem. und

1) „auch: in der wege, an der lichte“ Grimm.

2) Löwenbergs aufsatz findet sich im Freimütigen 1831 nr. 142—44.

3) „P“ verbessert aus „V“.



Neutr., wie auch für Accusativ, und daneben *selbes* für Genitiv des Femininums. *mînes selbes lîp* sagen die Weiber schon in den Handschriften des 12<sup>n</sup> Jahrhunderts.

- S. 668. Das Citat gramm. 2, 1) 614 ist falsch.  
 S. 677. Sechzehn Ähnlichen bei Stammbäumen. Fehlt bei Adelung und Campe. Frisch hat S. 15<sup>b</sup> oben „über den dritten Anchen“.  
 S. 680. In Preußen sagt niemand anders als *jungchen bûchchen. bauchchen*.  
 S. 707. Wie König *Willekîn* von Holland.  
 S. 732.\*) *weren* könnte doch wohl recht sein: leben bleiben, leben. Dazu wäre denn *nicht en twint* keinen (Augen)blick.  
 S. 733. Im Wilhelm 3 ist *ômen : kômen*.  
 S. 734. Eneide 11247 (11446) *Waz tûvels mint er an den man?* Antwort wäre *er mint den tûvel an in* = es ist nichts an ihnen zu minnen.<sup>2)</sup>

Den schönsten Dank, lieber Freund, für die gesandten Bogen. Von diesen Anmerkungen, sehe ich wohl, werden Sie nicht viel brauchen können, und sie sind gegen Ihren Reichthum höchst dürftig. Zeune wird in der zweiten Ausgabe mit deutschen Lettern alles bequemer und angenehmer lesen, in leichter Übersicht, aber es wird alles nicht mehr so unbefangen und unschuldig sein. Zunächst freue ich mich darauf, das Buch gebunden zu sehn. Die Resultate, die Regeln, das Durchgreifende, wird erst dann sich übersehn lassen, und man wird dann noch manche versteckte Tugend bewundern.

Ich werde an dem guten Lisch ganz irre, daß er Graffs Otfried so loben kann<sup>3)</sup> und so graffisch, so inhaltleer recensieren, und aus dem unverständenen, aus Trägheit unverständenen, Ausdruck strengahd. sich eine solche unsinnige Vorstellung von dem Gange der Sprache entwickeln.<sup>4)</sup> Wer sollte aber auch denken daß solch ein unschuldiger Kunsausdruck dazu verführen könnte.

Graffs Recension über die Hymnen<sup>5)</sup> muß man wenigstens darum loben weil er nicht darin wehklagt.

1) „lies 1.“ Grimm.

2) „(vide 763)“ Grimm.

3) Jahrbücher für wissenschaftliche kritik 1831 2, 63.

4) „Was man strengahd. nennt, zeigt sich vorzüglich in den vielen glossen, wenn auch diese in den verschiedenen handschriften unter sich wieder abweichen, ferner in den hymnen, die uns Grimm vor kurzem wiedergeschenkt hat, in der *Exhortatio* und in andern kleineren denkmälern der frühesten jahrhunderte. Alle diese denkmäler scheinen aus einer großen schule hervorgegangen zu sein, aus den fränkischen kirchenschulen Karls des großen, deren mittelpunkt Hrabanus Maurus ist“ ebenda s. 67.

5) Ebenda 1831 2, 133.



Zu den 3 Exemplaren der beiden Abhandlungen<sup>1)</sup> hätte ich gern ein viertes der über die Nibelungen gelegt, für Müller: aber man wird so knapp gehalten daß es unmöglich ist. Obgleich, wenn mans recht überlegt, wie dumm! Graff, weil er hier ist und weil er mir halb böse ist, muß ein Exemplar bekommen, obgleich er kein Wort davon versteht und nicht im mindesten daran Antheil nimmt! — Ich möchte gern wissen was der Aufsatz über die Nibelungen auf Sie und auf Wilhelm für einen Eindruck macht, d. h. wie viel etwa davon richtig sein mag. Weiter kann mir doch kein Mensch so leicht etwas Verständiges darüber sagen, woraus man etwas lernte.

Die neuesten Abhandlungen Bopps<sup>2)</sup> sind oft gegen Ihre Ansichten. Es bleiben nun nach ihm so gut als gar keine Flexionen mehr über. Gott weiß ob er Recht hat: aber er macht die Wörter so klein, daß sie ihm selbst jeden<sup>3)</sup> Begriff verlieren. So werden Sie künftig in der neuesten eine Wurzel finden, die sich auf Füße stützt, und einen Schoß hat, aus dem wieder Füße herauskommen.<sup>4)</sup> Es wird einem ganz vitzliputzlimäßig dabei zu Sinne.

Für Benecken ist hier zuerst ein Citat aus Kaiserchronik 15<sup>c</sup> (2651)

*Ich nehan gesunt noch gesin*

*Ich bin ein lam durftegin.*<sup>5)</sup>

Dann danken wir schönstens für die erneute Einladung. Meusebach hats so verstanden, daß wir mit Anfang der Göttinger Ferien am willkommensten wären. Wir wünschen aber zu wissen, ob sich auch Wilhelms Herkommen damit gut vereinigt. Übrigens aber kann freilich niemand etwas bestimmtes zusagen. Heute (16 August) früh ist die freilich noch nicht ganz sichere Nachricht angelangt, daß die Cholera durch Warthe-Schiffer nach Schwedt gebracht, also diesseit der Oder sei.

1) Vgl. oben s. 528 anm. 2 und s. 563 anm. 3.

2) „Vergleichende zergliederung des sanskrit und der mit ihm verwanten sprachen“ Abhandlungen der berliner akademie, philologisch-historische klasse 1824 s. 117. 1825 s. 191. 1826 s. 65. 1829 s. 27. 1831 s. 1.

3) „jeden“ verbessert aus „allen“.

4) „Man mag vorziehen, jene laute gleichsam als die füße anzusehen, die einer wurzel beigegeben oder angewachsen sind, damit sie sich in der deklination darauf bewegen könne; man mag sie auch als geistige emanationen der wurzeln ansehen, die, man braucht nicht zu bestimmen wie, aus dem schoße der wurzeln hervorgetreten und nur einen schein von individualität haben, an sich aber eins mit der wurzel oder nur ihre organisch entfaltete blüte oder frucht seien“ ebenda 1831 s. 15.

5) Vgl. Benecke zu Iwein 6403.